4. Jesus fordert aufrichtige Feindesliebe (Mt 5,38-48)

Gliederung:

a) Das Böse mit Gutem überwinden (V. 38-42)
b) Barmherzig sein wie der himmlische Vater (V. 43-47)
c) Vollkommen sein wie der himmlische Vater (V. 48)

Einleitung

Jesus machte vor allem im letzten Teil unseres Abschnittes klar, dass Gott sein Wesen der Maßstab für unser Handeln sein soll, die wir in seinem Bild geschaffen sind. Dazu gehört auch die Liebe. Da stellt sich uns die Frage: Wie kann ich diesem Maßstab entsprechen? Ist das überhaupt möglich? Oder verlangt Jesus nicht doch zu viel? Sicher verlangt Jesus nichts von uns, wofür er uns nicht auch befähigt!

Heißt das aber das Böse einfach kritiklos hinzunehmen oder sogar noch zu unterstützen? Sicher nicht! Jesus zeigt uns hier jedoch klar, dass das Böse auf dieser Erde nicht durch Gegendruck, sondern nur von innen her, indem das Herz durch die Liebe Gottes überwunden wird.

a) Das Böse mit Gutem überwinden (V. 38-42)

„Auge um Auge“ und „Zahn um Zahn“ (*lex talionis*; vgl. 2. Mose 21,22ff.; 3. Mose 24,17ff.; 5. Mose 19,21): Mit diesem Gebot erlaubt das Alte Testament keine persönliche Rache in dem Sinn, dass ich, wenn der andere mir das Auge ausschlägt, ihm auch das Auge ausschlagen darf oder soll. Das Gebot ist nicht im Sinne von Rache, sondern von Wiedergutmachung zu verstehen. Wenn ich jemandem das Auge oder den Zahn ausschlage, dann muss ich für den Schadenersatz aufkommen. Hebt Jesus dieses Recht auf? Unterstützt er das Recht nicht? Jesus spricht hier keineswegs für die Korruption. Er hebt auch das alttestamentliche Recht nicht auf. Er weiß aber, dass Gesetze egoistisch „ausgelegt“ werden können. Jesus befreit uns hier nicht davon, Schadenersatz zu leisten, aber er verlangt von seinen Nachfolger gegebenenfalls, auf den Schadenersatz des anderen zu verzichten. Denn nur durch Liebe und Verzicht kann Gottes Reich in einer sündigen Welt gebaut werden.

Gott selbst ist das beste Beispiel dafür. Wir haben gegen ihn gesündigt. Wir haben seine Ehre verletzt. Wir haben den Tod verdient, die ewige Trennung von Gott. Gott besteht aber nicht auf sein Recht, sondern hat die Strafe selbst auf sich genommen. Er ließ Jesus für uns sterben, damit wir Vergebung empfangen können und mit Gott versöhnt sind. Wer das im Glauben annimmt, wird dadurch Kind Gottes. Jesus Christus wohnt dann in seinem Herzen und befähigt ihn, ein Spiegel der Liebe Gottes zu werden (vgl. z. B. Lk 3,36; Mt 5,48). Er folgt dem Beispiel Jesu, so dass Menschen durch ihn auf Jesus hingewiesen werden.

Für so einen Nachfolger Jesu gilt das, was Jesus im Folgenden sagt.

„Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlagen wird...“ Damit wird dem Nächsten eine große Beleidigung zugefügt. Normalerweise würde man mit der rechten Hand auf die linke Backe schlagen. Die Beleidigung erscheint dadurch, dass auf die rechte Backe geschlagen wird, noch größer.

„...dann biete auch die andere dar“. Das ist ein Ausdruck dafür, dass ich frei von persönlichen Rachegedanken bin. Gemeint ist also sicher nicht, dass ich Zähne knirschend die andere Backe hinhalten soll und dann abwarten bis zur nächsten besten Gelegenheit, um mich dann zu rächen. Jesus ist unser Vorbild, der wie ein Schaft zur Schlachtbahn ans Kreuz geführt wurde, und selbst am Kreuz für seine Feinde betete.

„*Der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewandt nehmen will, dem lass auch deinen Mantel*.“ Der Mantel diente dem Armen nachts auch als Decke und durfte deshalb nur bis zum

Sonnenaufgang zum Pfand genommen werden (2. Mose 22,25). Jesus sagt also: Gib auch, was der andere gerichtlich nicht erreichen kann.
„*Und wenn dich jemand zwingt, eine Meile zu gehen, dann geh zwei!*“ Um das zu verstehen, müssen wir daran denken, dass die Juden damals unter römischer Herrschaft lebten. Der Römer durfte auch einen Juden jederzeit aus der eigenen Arbeit herausholen, damit dieser ihm den Weg zeige oder helfe, die Last zu tragen. Ein Beispiel ist Simon von Kyrene, der für Jesus das Kreuz tragen musste (Mt 27,32; Mk 15,21).
Manche Juden, vor allem die so genannten Zeloten und Sikarier, wollten sich zur Zeit Jesus und der Apostel mit Gewalt, auch mit dem Schwert aus der Unterordnung den Römern gegenüber befreien. Jesus lehnt diese Methode hier klar ab. Gottes Reich wird nicht durch Gewalt gebaut, sondern durch Liebe. Der Nachfolger Jesu darf alle Rachegedanken ablegen und Gott vertrauen, dass er für sein Recht sorgt.
„*Weise den nicht ab, der von dir borgen will.*“ Weil die Juden von ihrem Volksgenossen nicht Zinsen verlangen durften (vgl. 2. Mose 25,24; 3. Mose 25,36f.) haben sie das Geld lieber an Heiden ausgeliehen. Damit verschließt er sich aber dem Armen gegenüber. Jesus sagt nun bestimmt nicht, dass wir unser Geld verschleudern sollen. Aber das Geld soll seinen Nachfolgern nicht wichtiger sein als der Nächste.
Damit ist klar, was Jesus zum Ausdruck bringen will. Gottes Gesetze sind nicht gegeben, damit wir sie so „auslegen“, dass wir uns persönlich rächen können oder nur auf eigene Vorteile bedacht sind. Wo es um das persönliche Recht und die persönlicher Rache geht, da ist der Nachfolger Jesu vielmehr bereit, zu verzichten. Er weiß, dass Gewalt in Wirklichkeit nicht mit Gewalt überwunden wird, sondern nur durch die versöhnende Liebe (vgl. Röm 12,17-21). Bin ich bereit, die Rache Gottes zu überlassen und statt dessen dem Nächsten Gutes zu tun? Oder stehe ich noch zu stark im Zentrum und nehme mich noch selbst zu wichtig? Dann werde ich die Bibel so „auslegen“, wie es mir passt; aber zum eigenen Unheil und zum Unheil des anderen. Stattdessen sollen wir als Nachfolger vom himmlischen Vater lernen, barmherzig zu sein.

b) Barmherzig sein wie der himmlische Vater (V. 43-47)

„Ihr habt gehört...“ Im Alten Testament suchen wir vergeblich nach einer Aussage, die es dem Volk Israel erlaubte, seine Feinde zu hassen. Das ist auch unmöglich, weil der heilige und vollkommene Gott bereits nach dem Alten Testament der Maßstab für das Handeln des Volkes ist, wie Jesus das hier für seine Nachfolger betont (vgl. u. a. 3. Mose 19). Weil die Israeliten Söhne Gottes sind, soll Gottes Wesen und vor allem seine heilige Liebe zu allen Menschen durch sie zum Ausdruck kommen (vgl. z. B. 2. Mose 23,41: 3. Mose 19,34; 5. Mose 10,29).
Der Maßstab für das alttestamentliche und das neutestamentliche Volk Gottes ist also der gleiche, nämlich Gott selbst in seinem unveränderlichen Wesen. Zum Wesen Gottes gehört vor allem seine unbegreifliche Liebe (vgl. 1. Joh. 4,8.16; vgl. zudem u. a. Joh 3,16; Röm 5,8).
Hier stellt sich uns die Frage, was Liebe ist. Die Tiefe der Liebe Gottes begreifen wir nur dann immer besser, wenn wir sie erleben und im Handeln Gottes uns gegenüber erkennen. Jesus sagt, dass sich Gottes Liebe und Barmherzigkeit dadurch zeigt, dass er z. B. allen Menschen Regen schenkt (vgl. auch Apg 14,17). Gott sucht das Heil aller Menschen. Aber er übersieht die Sünde nicht einfach. Vielmehr möchte er die Sünde im Leben des Menschen und ihrem Anteil an seinem Heil geben. Dabei hat er viel Geduld und vergibt gerne. Gottes Liebe kommt da zum Ziel, wo Sünde durch Jesus Christus überwunden wird und er Mensch so befähigt wird, die Liebe Gottes aufzunehmen und weiterzugeben. Jesus sagt nun, dass diese Liebe Gottes der Maßstab sein soll, an dem wir unsere Liebe zum Nächsten und selbst den Feinden gegenüber messen

sollen. Leider geschieht das meistens umgekehrt. Wir schließen von unserer unvollkommenen Liebe auf Gottes Liebe zu uns!
Jesus sagt, dass wir Söhne Gottes sind, wenn wir lieben wie der himmlische Vater (V.45). Gemeint ist, dass durch unsere Liebe zum Mitmenschen sichtbar wird, dass wir aus Gott geboren sind, d.h. dass wir durch den Glauben an Jesus Christus und durch die Wiedergeburt Kinder Gottes geworden sind (vgl. 1. Joh 5,1). Gottes unverdiente und gegen allen Verdienst gerichtete Liebe bestimmt dann immer mehr mein Leben, und dadurch wird sichtbar, dass Gott durch Jesus Christus mein Vater geworden ist. Wie ist es, wenn ich auf eigene Vorteile verzichten soll (z. B. wenn der Geldbeutel gefragt ist)? Wie verhalten wir uns bei Erbschaften, wenn wir uns ungerecht behandelt fühlen? In solchen Situationen sind wir darauf angewiesen, dass wir immer wieder neu durch die Liebe Gottes in unserern Herzen (vgl. Röm 5,5; Gal 5,21), seine unverdiente Liebe weiterzugehen.
Liebe Geschwister, es ist uns wohl allen klar, dass wir die Aufforderung Jesu aus eigener Anstrengung nie erfüllen können. Davon geht Jesus auch nicht aus. Aber wenn der Geist Gottes in unserem Leben wirkt, dann werden wir Gott ähnlicher werden, uns seine Liebe wird eine wunderschöne Frucht des Heiligen Geistes in uns werden (Gal 5,22; vgl. Röm 5,5; Gal 2,20). Wir werden uns selbst dann immer weniger ins Zentrum stellen, und unser Leben kann für Gott und für andere Menschen Frucht bringen. Das Ziel dabei ist, Gott schon hier auf Erden immer ähnlicher zu werden.

c) Vollkommen sein wie der himmlische Vater (V. 48)
Vollkommen sein wie Gott? Das schaffen wir doch nie! Stehen wir da nicht in Gefahr, uns falsch einzuschätzen und uns selbst gerecht zu überheben? Nicht, wenn wir begreifen, dass Jesus hier nicht meint, dass wir uns selbst vollkommen darstellen sollen. Er heißt wörtlich auch nicht: „Ihr sollt vollkommen sein“, sondern: „Ihr werdet vollkommen sein“. Nämlich dann, wenn wir lieben, wie unser Vater im Himmel liebt!
Das griechische Wort *teleios* = „vollkommen“ ist abgeleitet von Wort *telos* = „Ziel“ und könnte deshalb wiedergegeben werden mit „am Ziel angekommen“. Das Wort bezeichnete den volljährigen Sohn im Gegensatz zum unmündigen Kind. In unserem Vers bezeichnet das Wort eine Person, die das von Gott gesetzte Ziel erreicht hat, nämlich sein Herz ganz von Gott bestimmen zu lassen und ein in Christus gehorsamer Mensch zu sein (vgl. Mt 19,21: Kol 1,28; 4,13f.; 5. Mose 18,13). Dieses Ziel betont Paulus immer wieder in seinen Briefen (vgl. z. B. Eph 5,25.27). Das schaffen wir nur, wenn Jesus Christus ganz unser Leben ist (vgl. Gal 2,20) und wir immer wieder neu von der Frucht des Geistes, zu der die Liebe gehört (vgl. Gal 5,22), erfüllt werden.
Vollständig werden wir es sicher erst im Himmel erreichen. Das darf aber kein Ruhekissen für uns sein. Von Tag zu Tag dürfen wir hier schon durch das Wirken des Heiligen Geistes Jesus ähnlicher werden. Allein in der engen Beziehung zu Jesus Christus und indem wir bereit sind, unser sündiges Wesen immer wieder mit Jesus in den Tod zu geben, können wir diesem Ziel näher kommen. Der Leitsatz auf diesem Weg heißt also: Lass Jesus Christus vollständig dein Herz und dein Leben bestimmen! (vgl. Joh 3,30; Gal 2,20) Vertraue völlig auf seine Gnade und Barmherzigkeit! Seine Gnade ist groß genug, dass sie durch nicht nur die Schuld vergibt, sonder dich auch ständig erneuert und befähigt, dein Leben für Gott und seine Gemeinde in den Dienst zu stellen. Gott schenke uns allen diesen Glaubensgehorsam!

Zusammenfassung

Jesus zeigt uns sehr deutlich, dass das Böse auf dieser Welt nicht durch Gegendruck überwunden werden kann. In Wirklichkeit kann nur die Liebe Gottes das Herz des Menschen, das der Ursprung des Bösen ist, verändern. Diese Liebe zeigt Gott allen Menschen durch das Erlösungsangebot in Jesus Christus. Wer dieses annimmt, ist ein Kind Gottes.

Wenn wir Kinder Gottes sind und durch den Geist Gottes die Wiedergeburt erlebt haben, dann soll Gottes Wesen, zu dem vor allem die Liebe Gottes gehört, unser Leben prägen und durch uns zu allen Menschen sichtbar werden. Vor allem da, wo wir gekränkt werden, sehen wir, ob wir selbst, ob unsere Ehre oder ob Jesus Christus im Zentrum unseres Lebens steht. Wenn Jesus das Zentrum meines Lebens ist, dann werde ich bestrebt sein, durch mein ganzes Leben ihn zu verherrlichen und auf ihn hinzuweisen.

Das Ziel dabei ist, dass wir unser Herz vollkommen unter den Gehorsam Jesus und dem Wort Gottes gegenüber stellen. Wir werden dieses Ziel in diesem Leben nie absolut erreichen, und doch sollen wir täglich bestrebt sein, diesem Ziel näher zu kommen. Gott möge uns dabei seine Gnade immer größer werden lassen!